

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 43 (1988)

Heft: 4: Die Welt der indigenen Völker

Vorwort

Autor: Ragaz, Cheri

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Eine nähere Betrachtung der vorliegenden Beiträge läßt klar erkennen, daß die Situation der indigenen Völker, und vor allem der Gesellschaftswandel, dem sie unausweichlich unterworfen sind, eine Vielfalt von – besonders auch humangeographischen – Fragen beinhalten.

Die Regelung der Ansprüche über Raum und Boden stellt eine gesamtsozialwissenschaftliche Aufgabe dar. Es ist zu hoffen, daß zeitgenössische, auf das Sozialgefüge bezogene Theorien, die innerhalb der Geographie bis heute hauptsächlich auf «modernen» oder «fortgeschrittenen» Gesellschaften als Untersuchungsobjekten basieren, die nötigen kritischen Ansätze entwickeln, um gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge zu erfassen und damit auch die Belange von indigenen Völkern aufzuzeigen. Obwohl die Ureinwohner heute auf der ganzen Welt modernen Nationalstaaten angehören, wurden und werden sie noch immer als unwichtig angesehen, ins Abseits geschoben oder gar ausgelöscht. Diesen Völkern ist dieses Sonderheft gewidmet.

Unter der Voraussetzung, daß die Produktion und Reproduktion von sozialem Handeln gleichzeitig auch Mittel zur Aufrechterhaltung der Reproduzierbarkeit von Gesellschaftssystemen ist, muß die Frage nach den Regeln und Ressourcen, die dieses Handeln bestimmen, gestellt werden. Land, als zugeteilte Grundressource, hat neben der biophysikalischen auch eine sozioökonomische und kulturelle Komponente und stellt damit eine traditionelle persistente Rahmenbedingung für indigene Völker dar. Wird ihnen diese Grundbasis weggenommen, so wird auch die zweite Ebene – die gesellschaftssystemische –, die oft mit sehr komplexen Kinship-Verhältnissen verbunden ist, empfindlich getroffen.

Für den heutigen Nationalstaat ist die Frage «wohin mit den Ureinwohnern?» eine Planungsangelegenheit. Die Entscheide werden zugunsten der führenden Regierungsgruppe getroffen und können für die Ureinwohner hart ausfallen. Denn sie, die mit dem Naturraum in einem ständigen Dialog leben – in Form von semiotisch übertragenen Ausdrücken ihres geistigen Eigentums –, haben in einem kybernetischen Sinn eine optimale Anpassung an diesen erreicht. Eine Landenteignung bedeutete für die Ureinwohner nicht nur Entwurzelung, sondern wurde – und wird – zu einer Frage des Überlebens. Landrechte garantieren für ein indigenes Volk die Aufrechterhaltung der kulturellen Grundlagen, da der ständige Informationsaustausch zwischen Umwelt und Kultur nicht nur eine Kontinuität der zugeordneten materiellen Ressourcen, sondern auch der internen Macht- und Autoritätsverhältnisse im Rahmen ihres Sozialsystems gewährleistet. Recht auf Selbstbestimmung innerhalb des Nationalstaates ist damit als wichtigste autoritative Ressource zu betrachten, welche ihnen Autonomie ermöglicht.

Mit diesen Überlegungen wollen wir die Leserschaft dieses Heftes in einem interdisziplinären Rahmen sowohl für die bisherigen Zustände wie auch für die heutigen Probleme der indigenen Völker sensibilisieren.

Cheri Ragaz, Dr., Geographisches Institut,
Universität Zürich-Irchel, Winterthurerstraße 190,
8057 Zürich